

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

109 (24.4.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-745534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-745534)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Der Preis beträgt bei allen Postämtern in Oldenburg in der Reichsdruckerei, Weierh. 28. Preisangabe ohne Steuern und Post für den Monat April 1922 2.25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf.: Dr. H. G. H. Nr. 46 u. 47. Druck: Old. Post- & Zeitungsdruckerei. Hannover 22. 281.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 109

Oldenburg, Sonntag, den 24. April 1927

61. Jahrgang

Vor der Luftkonferenz in London

Einführung in Deutschland.

(Von unserem Londoner Sonderberichterstatter.)

London, 20. April.

Vertreter Deutschlands sind eingeladen, an den Verhandlungen, die nächste Woche in London beginnen, teilzunehmen. Zwei Konferenzen sollen in London tagen, eine offizielle, die der Internationalen Kommission für Luftfahrt, zu der nur die Vertreter der einzelnen Regierungen gehören, von der aber Deutschland einflussreich noch ausgeschlossen ist, und eine weniger offizielle, die sogenannte „Anglo-French-Belgian-Dutch Conference“, auf der auch Deutschland vertreten sein wird. Die erste, unter dem Vorsitz des Sir Philip Sassoon, wird sich in der Hauptsache damit beschäftigen, die Abänderung der feineren in Versailles festgelegten Grundlinien des internationalen Flugwesens in Erwägung zu ziehen; die zweite soll ihre Aufmerksamkeit der Entwicklung des Flugwesens in den einzelnen Ländern widmen.

Da paßt es gewissen Leuten ausgedrückt, alle Vögel zu fassen und von allen Spannungen abzulenken, die 3. W. zwischen England und Frankreich bestehen, wo doch der heute nur nicht sprungbereite britische Löwe dem sehr flugfertigen deutschen Hahn bedenklichen Widerstand zum Bombenangriff bietet, und auf das entzweitete Deutschland hinzuweisen, vor dem gewaltiger Handelskrieg die Luftfahrt in der Luftfahrt. Wer es noch nicht weiß, wie das immer nur auf Krieg bedachte Deutschland durch seine Luftfahrt die ihm 1918 noch gerade entgangene Welt Herrschaft an sich ziehen will, der wird aus seiner Ruhe sich geföhrt durch ein in Paris gedrucktes, in England massenhaft verbreitetes Flugblatt:

„Deutschland blockiert das britische Weltreich im Jahre 1942“

Wenn es auch nur in einer winzigen Druckerei, der „Technica“ in der Rue Theophile Gautier in Neuilly sur Seine das Licht der Welt erblickt hat, so kommt ihm doch eine so weitreichende Bedeutung zu, daß sich sogar das englische Luftministerium am ehesten damit beschäftigen. In dem Flugblatt steht zu lesen:

„Im Jahre 1942 wird Deutschland Flugzeuge genug besitzen, um in wenigen Tagen die britische Handelsflotte von allen Meeren zu legen. Ein Passagier-Luftkrieger, 30 Tonnen Gesamtgewicht, wird im Ru in einen Kriegskreuzer umgewandelt werden. 220 km. Stunden-Geschwindigkeit wird er haben und schwere Geschütze tragen! Aus einer Entfernung von 4 km. wird er ein vernichtendes Feuer eröffnen, nichts wird ihm gewachsen sein. Schon heute hat Deutschland seine Organisation bis ins kleinste ausgebaut und den ganzen Erdball mit einem Netz von Stützpunkten für seine Luftgeschwader überzogen. 20 Stunden nach Ausbruch des Krieges sollen 50 Geschwader alle wichtigen Seestrafen im Kreise von 8000 Kilometern abdecken. Jedes Schiff in diesem Gebiet wird ihnen zur Beute fallen. Ein Unterseeboot muß warten, bis ihm ein Opfer vor den Bug läuft, 3 Luftkrieger aber können binnen 10 Stunden ein Gebiet von 2000 km. Länge und 10 km. Breite abstreifen. Wehe dir, England, wie wird es dir ergehen!“

Immerhin will das grausame Deutschland, nach diesem Flugblatt wenigstens — dem harmlosen England noch eine Gnadenfrist bis 1942 gewähren, und so kann der Briten doch noch hoffen.

Welch anderes Gesicht aber bekommt die ganze Sache, wenn wirklich schon eine europäische Macht da ist, die über all die Geschwader, die Deutschland erst 1942 vollständig bekommen haben soll, schon heute verfügt und überdies nicht einmal nur in der Form von Zivil-Flugzeugen, sondern in Gestalt von Kampfmaschinen modernster Bauart! Warum schienen die Engländer Deutschland vor und meinen in Wirklichkeit doch Frankreich? Weil heute noch kein englischer Politiker, keine Zeitung es wagt, offen und deutlich auf Frankreich als den Feind Englands in Europa hinzuweisen, und warum wieder diese vorsichtige Scheu? Weil England einmal erst mit anderen Gegnern abzurechnen hat, besonders aber, weil es sich seiner Ohnmacht Frankreich gegenüber bewußt ist, und in Frankreich nicht auf Politiker und Staatsmänner rechnen kann, die nicht schonungslos ihre Überlegenheit ausnützen würden.

Wozu denn nun die Konferenzen? Etwa um nochmals festzustellen, was doch jeder schon weiß? Oder in aller Offenheit einander über wirksame Gegenmaßnahmen zu beraten? Na, selbst zu diesen kann oder will England in diesem Augenblick wenigstens die Mittel nicht bereitzustellen. So kann es sich für England zunächst nur um Zeitgewinn handeln oder um Verrückung der Luftkrieger. Ist englisch aber ist die Forderung der „Morning Post“:

Die Konferenz solle Flügerangriffe auf die Zivilbevölkerung überhaupt verbieten! Dann dürften unbewaffnete Schiffe auch nicht angegriffen werden. Wer etwa zweifelt und Papier für Papier hält, den weist das Blatt darauf hin, wie fürchterlich die Verletzung eines solchen Gesetzes sich an Deutschland gerächt habe, als es zum rücksichtslosen U-Boot-Krieg übergegangen sei: von dem Augenblick an hätte Deutschland die ganze Welt gegen sich gehabt, und erst dann sei seine Niederlage besiegelt gewesen! Damit weist die „Morning Post“ auf Englands stärkste Waffe: die Propaganda.

Nicht wer über die mächtigste Flotte und das mächtigste Heer gebietet, wird im Völkerringen siegen, sondern wer es am besten versteht, die Seelen der Menschen zu gewinnen.

Die ganze Welt muß, wie das englische Volk, zum Glauben gebracht und in diesem Glauben erhalten werden, das britische Weltreich sei unbeflegbar, und was noch wichtiger ist: dieses Reich darf nicht besiegt werden, denn es ist das einzige, das immer bereit ist, sich zu opfern für das Reine und Edle der Menschheit.

Zollfrieden mit Oesterreich?

Prag, 21. April.

(Prager Brief.)

Als Lloyd George das geographische Bild der Tschechoslowakei zum ersten Male in einem Atlas sah, rief er aus: „Das ist kein Land, das ist eine Wurst!“ Vielleicht wäre das Bild einer Schöpfungsfeule — Griff im Osten, dickes Ende im Westen — richtiger als das der Wurst, die ja immerhin eine gewisse Gleichmäßigkeit in ihrer Dicke aufweist. Jedenfalls ist die Tschechoslowakei geographisch ein durchaus bizarres Gebilde. Sie sieht aus, als wäre sie durch die Wälder eines Zeichners, nicht aber durch politische, ethnische, wirtschaftliche Notwendigkeiten bestimmt. Wie künstlich diese Grenzen zugezeichnet sind, das offenbart sich jetzt in den wirtschaftlichen Kämpfen mit den anderen Zuteilnehmern, namentlich aber mit Oesterreich. Wir haben gegenwärtig den Wirtschaftskrieg. Oesterreich haben die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages abgebrochen. Wien, das unser bester Abnehmer war, will nichts mehr von uns kaufen. Nicht, weil wir zu teuer wären, sondern, weil wir zu billig sind, und weil unsere billigen Preise die Entwicklungsmöglichkeiten der österreichischen Industrie bedrohen. Oesterreich ist jetzt dabei, sich ungeheuer hohe Zölle zu errichten, hinter denen die österreichische Bevölkerung für alle Krisen, die sie billiger von uns bezog, Preise bezahlen soll, die wohl das Doppelte bis Dreifache betragen werden. Der verarmte Oesterreicher wird solche Preise nicht zahlen können, aber indem er verarmt, verarmen gleichzeitig unsere Fabrikanten, denen der Abzug, unsere Arbeiter, denen die Beschäftigung weggenommen wird. Und diese gegenseitige Verarmung geht unter der Firma „Entwicklung der nationalen Industrie“ vor sich. Die böhmischen Zertifikatsfabrikanten wollen schon von dieser Art „Entwicklung“ nichts mehr hören. Sie haben Ermäßigung der böhmischen Zölle vorgeschlagen, damit die Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen ermöglicht werde. Aber man weiß in Prag noch nicht, wie die Oesterreicher sich dazu stellen werden, und es nicht doch der nationalökonomischen Gesichtspunkt, wonach jedes Land alles vorzuziehen muß, den verminderten Gesichtspunkt, daß dort fabriziert werden soll, wo die Ware am besten und billigsten hergestellt wird, überwindet.

Der Zollkrieg wird beiden Ländern viel Unheil bringen, aber er wird vielleicht den Gedanken des Zollbündnisses anregen, das einzig und allein beide Länder aus den sonst gar nicht abzusehenden Wirtschaftsschwierigkeiten retten kann. Mit der Wiederherstellung eines

kleinen Teiles des früheren österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgebietes wäre schon viel gewonnen. Von einer Verdrehung der politischen Freiheit eines der beiden Länder kann keine Rede sein. Tagelang würde sich zwischen den beiden Ländern ein freundschaftliches Verhältnis ausbilden, das jetzt, wo die Deutschen in der Tschechoslowakei ihren passiven Widerstand gegen die Prager Regierung aufgeben haben und sich aktiv am Staatsleben beteiligen, nicht mehr dem Verdacht Raum gäbe, als wolle Oesterreich in innere Angelegenheiten der Tschechoslowakei hineinreden. In Wahrheit denkt weder in Oesterreich noch in Deutschland an solche den Wirtschaftsverbindungen widersprechende Politik. Der Deutschböhme wehrt sich seiner Haut selber, und der Kampf würde ihm auch durch von außen eingreifende Bundesgenossen nicht erleichtert, sondern erschwert. Das Zollbündnis würde die wirtschaftliche Entwicklung beider Länder steigern, einen umfassenden inneren Markt schaffen, auf dem beide Länder aufstreiten könnten und den Export beider Länder erleichtern. Die passiven Handelsbilanzen würden wahrscheinlich beide verschwinden. Von tschechoslowakischer Seite kann man oft Stimmen hören, die das Zollbündnis mit Oesterreich überhaupt als Vorbedingung der wirtschaftlichen Wiedergeburt der Donauländer betrachten. Oesterreich-Ungarn war ja im Grunde nicht von den Habsburgern, sondern von der Donau geschaffen. Die Habsburger sind verschwunden. Sollten sie jemals in Ungarn wiederkehren, so würden selbst sie nicht imstande sein, der Tendenz zu widerstehen, die alle Länder des Donaubereichs mit der Zeit zu einer wirtschaftlichen Einheit verschmelzen muß. Diese wirtschaftliche Einheit ist vollkommen vereinbar mit dem selbständigen politischen und kulturellen Leben aller im Donaubereich wohnenden Völker. Diese würden von der wirtschaftlichen Einheit nur den großen Vorteil haben, daß Kriege zwischen ihnen nicht möglich wären. Das Zollbündnis würde weder zum Staatenbund noch zum Bundesstaat führen, es würde nur die tatsächliche Wirkung eines „ewigen Landfriedens“ haben. Der Name Donauföderation für ein solches rein wirtschaftliches Gebilde wäre nicht der richtige. Wahrscheinlich wäre ein Gesamtname, der nur politische Vorurteile erwecken würde, überhaupt nicht nötig. Die Aufgabe der Wirtschaftseinheit und der Wirtschaftsfriedlichkeit, ausgedrückt in einer Reihe einzelner Abmachungen, würde von der Hand genügen. Viele vortreffliche Einrichtungen sind schon daran geschritten, das man ihnen vorzeitig einen bestimmten Namen gab. Wir in der Tschechoslowakei möchten erst einmal die Sache. Der Name, wenn er überhaupt kommen muß, wird sich später finden.

Die Genfer Abrüstungsverhandlungen.

Abschluß der materiellen Beratungen über den Konventionsentwurf.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Genf, 23. April.

In der heutigen Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission teilte zunächst der japanische Delegierte mit, daß die japanische Regierung ihre bisherige Reserve in der Frage der Einbeziehung der Truppenbestände, der Marine- und der Luftflotte sowie der Flugzeuge auf Wasserflächen in die Beschränkung aufgegeben habe.

Eine Kommission trat sodann in die Beratung über die internationale Kontrolle der Abrüstung ein. Wie bekannt, steht der französische Konventionsentwurf ein umfangreiches Kontrollsystem in Form einer ständigen Abrüstungskommission des Völkerbundes vor, das fortlaufend den Abrüstungsstand der Länder kontrollieren und das Recht zu Untersuchungen an Ort und Stelle haben soll. Dieser französische Vorschlag hatte bereits während der bisherigen Verhandlungen der Abrüstungskommission kategorische Ablehnung der Regierungen von England und Amerika erfahren. In der heutigen Sitzung beantragte der amerikanische Delegierte, daß eine Debatte über diesen Vorschlag nicht mehr eröffnet werde, da bereits in den vorhergegangenen Verhandlungen die Auffassungen der verschiedenen Delegierten zum Ausdruck gekommen seien und eine Einigung über diese Frage nicht habe erzielt werden können. Graf Bernstorff schloß sich den Ausführungen des amerikanischen Delegierten an. Die Kommission beschloß sodann, ohne weitere Debatte in den Bericht über die erste Sitzung des Konventionsentwurfes den französischen und

den englischen Standpunkt in Gegenüberstellung aufzunehmen.

Hierauf wandte sich die Kommission der Debatte über die Präambel für die Konvention zu. Bekanntlich hat die deutsche Delegation bereits vor einiger Zeit an Stelle der von dem englischen und französischen Entwurf vorgesehenen Präambel folgende Präambel für die Konvention vorgeschlagen:

„In Erwägung der Tatsache, daß die großen Krieger eine schwere Gefahr für den Frieden der Welt darstellen, und im Hinblick auf Artikel 8 des Völkerbundespaktes, der eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen vorsieht, haben die unterzeichneten Staaten eine Abrüstungskonvention beschlossen, um auf dem Wege der Allgemeinabstimmung den ersten Schritt zu tun, dem zur Herbeiführung weiterer Fortschritte in der Abrüstung weitere Schritte folgen sollen.“

Graf Bernstorff begründet die deutsche Präambel damit, daß die Präambel zur allgemeinen Verständlichkeit klar und eindeutig die Hauptziele der Abrüstung zum Ausdruck bringen soll. Allgemeine Verständlichkeit und Klarheit der Präambel sei ein dringendes Erfordernis, und zwar im Hinblick auf die Allgemeinheit und insbesondere auf den Mann auf der Straße, der aus der Präambel Ziel und Zweck der Abrüstungskonvention verstehen müsse.

Ferner müsse die Präambel, nachdem die Vereinigten Staaten bereits an den Abrüstungsverhandlungen teilgenommen, namentlich auch Zweizustand die Möglichkeit zu einer solchen Teilnahme geben. Graf Bernstorff gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß Zweizustand bereits an der

Hierzu 3 Beilagen

zweiten Lesung des Konventionsentwurfes teilnehmen werde.

Zum Schluß der heutigen Sitzung wurde beschlossen, in gleicher Weise wie bisher in allen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung die Entscheidung über die Präambel der Abrüstungskonvention auf die zweite Lesung des Konventionsentwurfes zu verlagern. Ebenso werde auch die Frage der internationalen Kontrolle der Rüstungen erst auf die zweite Lesung des Entwurfes zur Verhandlung gelangen.

Damit sind die materiellen Beratungen der vorbereitenden Abrüstungskommission über den Konventionsentwurf in großen Zügen abgeschlossen. Montagnachmittag tritt die Kommission nochmals zusammen, um einige Rechtspunkte zu erörtern und den Bericht über die Ergebnisse der ersten Lesung des Konventionsentwurfes entgegenzunehmen. Dieser Bericht, der in der Zwischenzeit vom Bureau der Kommission ausgearbeitet wurde, wird im wesentlichen eine Gegenüberstellung in den Streitfragen bringen. Am Montagvormittag tritt die besondere Kommission für die Vorbereitung der Privatwaffenabklärungskonferenz unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff zusammen. Die Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission werden aller Voraussicht nach Montag oder Dienstag zum Abschluß kommen.

Demokratischer Parteitag.

Finanzminister und Tatpfählig.

Hamburg, 23. April.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages des Demokratischen Parteitages eröffnet Reichsfinanzminister a. D. Reinhold das Wort zu seinem Referat über das Thema „Finanz- und Wirtschaftspolitik in der Zeit der Wirtschaftskrise“. Der Redner bemühte sich in längeren Ausführungen, seine Finanzpolitik zu rechtfertigen. „Ich halte es“, so erklärte er, „nicht für einen Fortschritt, wenn Amtsnachfolger sich öffentlich beschreiben. Ich hätte diesen Kampf nicht bekommen. Nachdem aber Minister Räder die alte Tradition verlassen hat, seinem Vorgänger, wenn auch nur mit Worten, für das Gelingen des Taus auszusprechen, und im Gegenteil dazu überging, alle möglichen Dinge in die Welt zu setzen, die dann in der Provinzpresse einen ganz unfinnigen Widerhall gefunden haben, dann bin ich es unserer Sache und der Achtung der deutschen Politik schuldig, daß ich, da ich nicht mehr im Parlament bin, aus sachlichen Gründen heraus Rede und Antwort stehe.“

Der Wiking-Olympia-Prozess.

Leipzig, 23. April.

Der dritte Verhandlungstag im Wiking-Olympia-Prozess begann mit einem lebhaften Vorgespräch zwischen der Verteidigungsbank und Ministerialrat Schöner, hervorgerufen durch einen Verweisbescheid des Justizrats Dr. Schöner, wonach der jetzige Innenminister im Jahre 1923 als Polizeipräsident von Berlin selbst Munition- und Waffenschießungen nach Rassel zur Verfügung des Oberbürgermeisters Scheidemann vorgenommen habe. Begründet wird der Verweisbescheid damit, daß auch für den Waffenschieß des Vereins Olympia die weit zurückliegenden Jahre herangezogen werden. Ministerialrat Schöner wandte sich sofort gegen den Verweisbescheid. Wenn Scheidemann Waffen angeliefert habe, so sei das sicherlich geschehen, um die Munition zu füllen. Nach längerem Auseinandersetzen wurde die Angelegenheit schließlich für erledigt. Unter allgemeiner Spannung wurde Major v. Seidenherm vorgelesen. Der Zeuge, Schriftleiter der „Deutschen Zeitung“, war früher Bezirksleiter vom Bezirk Berlin-Brandenburg des Wiking-Bundes. Major v. Seidenherm wurde eingehend über das Protokoll und die Denkschrift vernommen.

Ein Märchen vom Glück im Winkel.

Unbekanntes aus einem Dichtersleben.

Annun Hamjun und seine Ehe.

Professor Alexander Schumacher veröffentlicht in einer russischen Zeitschrift die folgenden interessanten, bis heute unbekannten Erinnerungen an den berühmten norwegischen Dichter Annun Hamjun:

Annun Hamjun, der bekannte norwegische Dichter, führt ein abgeklärtes Dasein, und über sein Privatleben erscheint in der norwegischen Literatur fast gar keine Zeile. Man muß schon besondere Beziehungen haben, um Einzelheiten darüber zu erfahren. Hamjun ist ein eigenartiger Mensch, der gern vor der Welt schüchtern, der sehr selten einem Fremden einen Einblick in seine Seele gewährt.

Schon oben im Norden Norwegens, wo die mächtigen Tannen ihre Wipfel schaukeln, wo die Brandung an die steilen Felsen schlägt, liegt das einsame Häuschen Hamjuns... Dieses „Waldhaus“ ist nicht leicht in den Gebirgshängen zu finden, denn es steht ganz abseits vom Wege. Hier ist die Zukunft Annun Hamjuns. Aber auch noch aus diesem einsamen Heim verschwindet er oft auf Wochen und lebt dann als Einzelgänger irgendwo in den Bergen, näher der Natur; denn dort, ganz weitausgelehnt, schafft er am liebsten.

Hamjun ist ein „Müchling“ der Zivilisation, ein Fanatiker der Natur, ein Anhänger der schrankenlosen Freiheit. Inständig sucht er sich eine Atmosphäre, die organisch mit seinem Schaffen verknüpft ist. Hamjun ist ein Kenner der Einsamkeit des Nordens, und es ist schwer, diesen Hasser der Stadt mit ihrem lehrhaften Leben ohne Sturmwind, ohne regende, graue Felsen, ohne düsteren Meeresstrand sich vorzustellen.

Hier, in dieser entlegenen Einsamkeit ist sein Symphonie „Pan“ entstanden... Hier ward auch ein Buch geboren, das im Jahre 1922 erschien. Ich spreche von seinem Werk „Markens Grode“, zu deutsch: „Im Echo der Erde“. Diese Dichtung ist voll hamjunischen Reizes und zeigt uns in einer fächerreichen Form die Vernichtung der Zivilisation der Stadt.

Vor etwa 15 Jahren sollte das Stück Hamjuns: „Bei der Königsfeier“ (in der deutschen Ausgabe: „Vor des Reiches Pforten“) in Christiania aufgeführt werden. Auf einer der letzten Proben erschien Annun Hamjun. Die Darsteller warteten vergebens auf seine Regieanweisungen. Annun Hamjun lag schweigend zu und sprach kein Wort. Nach der Probe verließ er das Theater mit einer jungen Schauspielerin, welche die Rolle der „Selma“ gespielt hatte... Seit

Der „Daily Telegraph“ weiß es.

London, 23. April.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ kommt heute auf die Frage der Gewährung deutscher Kredite an Sowjetrußland zurück und bezeichnet ein amtliches Verleihen Dementi über französische Untersuchungen als nicht sehr überflüssig. Er geht darüber mit der Feststellung hinweg, daß vorgelegte Enghaltungen im allgemeinen nicht willkommen seien, besonders aber im gegenwärtigen Fall, wo die geplante Geschäftstransaktion nicht gänzlich von unbedenklichen politischen Dingen getrennt werden könne. Er würde nicht überflüssig sein, wenn etwas später ein weiteres offizielles Dementi veröffentlicht werden würde, in dem es heißt, daß, während die Frage weiterer kommerzieller Kredite für Sowjetrußland erwogen worden sei, nur über verhältnismäßig kleine Ziffern gesprochen wurde. Der Gesamtbeitrag der vorgeschlagenen Kredite sei ebenso wie die Periode für die Zinszahlung normal gewesen. Es sei durchaus möglich, daß die Deutschen selbst den Gedanken einer so großen Gesamtsumme von 800 Millionen Mark und eine Rückzahlung bis zu acht Jahren nicht gelten ließen. Auf alle Fälle seien die Deutschen gezwungen worden, neue Forderungen Moskau zu erwägen, da man befürchtet habe, durch mächtige industrielle Rivalen aus anderen Teilen der Welt, womit der Berichterstatter offenbar auf Amerika und England abzielt, beiseite gedrängt zu werden. Wie zu erwarten war, wirft der Korrespondent heute die Frage auf, wie Deutschland in der Lage sein könne, Kredite zu gewähren, wo ständig davon die Rede sei, daß in Deutschland infolge des Dawesplanes großer Kapitalmangel herrsche. Die kürzlich wieder geäußerte Aktivität deutscher Geschäftskreise in der Frage der baldigen Herausgabe der deutschen Zahlungen aus dem Dawesplan konnte man mit dem Wunsch in Verbindung bringen, die sowjetischen Kreditbedürfnisse und das Verlangen nach neuen Märkten für den deutschen Handel zu befriedigen.

Die litauische Regierung

in der Auflösung.

Romno, 23. April.

(Trautlofer Eigenbericht.)

Infolge der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungsparteien haben gestern der Innenminister Muckewitz und der Verkehrsminister Jankewitsch demissioniert. Ferner haben die christlichen Demokraten die Abberufung des Finanzministers Arvaks und des Justizministers Viskas angefordert. Damit stehen die Zustände, die den Umsturz inszenierten und von 85 Abgeordneten nur drei im litauischen Sejm hatten, völlig isoliert da. Sie füllen sich lediglich auf das Militär. Baldemara hat erklärt, daß er nicht daran denke, zurückzutreten. Er scheint demnach den Kampf mit allen übrigen Parteien, die in ihrer Gesamtheit den weitaus größten Teil der Bevölkerung hinter sich haben, aufzunehmen und die Situation zu wackeln. Es ist jedoch fraglich, ob er seinen Plan allein mit Hilfe des Militärs durchsetzen können.

Kaiserreise des Reichspräsidenten nach Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern nachmittag 3.57 Uhr die Kaiserreise von Hannover nach Berlin angetreten. Obgleich der Zeitpunkt der Abfahrt nicht bekannt gegeben war, hatte sich auf dem Bahnhof doch ein großes Publikum eingefunden, das dem Reichspräsidenten zuwinken barockte.

Verbot von Musikern in Bayern. Wie die Abendblätter berichten, hat die Münchner Polizeidirektion die von der Ortsgruppe München der kommunistischen Partei für Sonntag den 1. Mai, geplante Märsche, sowie den Anmarsch des Reichsfestivals unterzogen.

Zeumergue bei der Einweihung des Rote-Tunnels. Staatspräsident Zeumergue reiste gestern nach Marseille ab, wo er den Rote-Tunnel einweihen wird, der Marseille mit dem Rote-See verbindet, einweihen wird.

diesem Augenblick waren die Schauspielerin, die Maria Lindal hieß, und auch Annun Hamjun spurlos verschwunden und unfindbar. Da das Theater keine andere Darstellerin für die Rolle der „Selma“ fand, so war es gezwungen, das Werk abzusagen. Vorles 15 Jahre hörte man nichts von Maria Lindal...

Im Jahre 1922 erschien ein Buch, das in den drei skandinavischen Ländern das größte Aufsehen erregte. Dieses Buch erinnerte an das Jahr 1883, als in der Monatschrift „Ny Jord“ die Fragmente aus „Hunger“ von Annun Hamjun erschienen. Damals stellte die Kritik fest, daß in der nordischen Literatur ein großes Talent, ein zweites Nilsen aufgetaucht sei.

Auch das neue Werk, das eine ähnliche Sensation erregte, war eine Offenbarung und bewies, daß der skandinavischen Literatur ein neuer Kämpfer, der in einer eigenen Welt lebte, entdeckt wurde. Der Autor aber war — Maria Lindal, die Gattin Annun Hamjuns, die er vor 15 Jahren von der Probe direkt zum Altar geführt hatte.

Die Geschichte der Maria Lindal-Hamjun ist eine Welt der Freuden des alltäglichen Lebens. In dieser entzückenden Kristallspiegeln sich die Freuden der Mutter, die Spiele und die Sorgen der Kinder, das Geheimnisvolle der Kinderseele, die Tränen, die zwischen Lachen fließen, naturgetreu ab. Die junge Dichterin zeigt eine neue Welt, die ewig neu bleibt, die voll zarter Poesie und weichen Empfindens ist. Eine derartige Welt konnte nur eine sonnig-geunde Begabung schaffen. Nur in Gottes reiner Natur konnten diese Gedichte, die ein Erlebnis sind und die menschliche Seele in ihrem Innersten zeigen, entstehen...

Mit dem Erscheinen der neuen Dichterin wurde ein Vorhang gelüftet, der solange das Geheimnis der Ehe Annun Hamjuns verhüllt hatte. Auch in seiner „Ehe“ wollte der nordische Einsiedler „weitabgelehnt“ leben und in seinem Heim einen „eigenen Frieden, ein eigenes Glück“ schaffen... Und dieses „Glück“ ist genau so ewig, wie die freien Winde, wie die hohen Tannen, die ihre Wipfel schaukeln, wie die Brandung, die ihre Wellen gegen die ragenden Felsen antreibt. Hamjuns Ehe ist — ein Märchen vom Glück.

Deutscher Philologentag. In der Pfingstwoche vom 9. bis 11. Juni findet in Dresden der diesjährige Philologentag statt. Die Teilnahme des Reichsministers des Innern steht zu erwarten. Voraussichtlich werden die teilnehmenden zahlreichen Vertreter des Auslandsabkommens die Tagung wieder zu einem weithin sichtbaren Ausdruck kultureller Zusammengehörigkeit aller Deutschen machen.

Der Reichsinnenminister in München.

München, 23. April.

Reichsinnenminister v. Reubell ist heute vormittag um 9 Uhr in München eingetroffen. Er hat im „Bavarian Hotel“ Wohnung genommen. In seiner Begleitung war Regierungsrat Waltraff vom Reichsministerium des Innern. Der Minister wurde am Bahnhof vom Polizeipräsidenten Mantel begrüßt.

München, 23. April.

Zu dem heutigen Besuch des Reichsinnenministers v. Reubell äußern sich die „Münchener Neuesten Nachrichten“ dahin, daß Reubell der Mann sei, der im Reichstag ein bestimmtes und offenes Bekenntnis zu seiner Form des Zusammenlebens von Reich und Ländern abgegeben habe, die Bayern von jeder für die glückliche Form deutschen Lebens erdachte. Wenn Reubell diesem Bekenntnis nun seinen Besuch in München folgen lasse, so könne er überzeugt sein, daß das Verhältnis für das Leben und die Bedeutung der Länder, das er leiste, in den Aussprachen zum Wohle des Reiches Früchte tragen werde.

Vollschäfer v. Hoesch operiert. Wie die „N. Z.“ aus Paris meldet, hat sich der dortige deutsche Vollschäfer v. Hoesch infolge einer eitrigen Angina einer Halsoperation unterziehen müssen. Die Operation ist normal verlaufen und das Befinden des Vollschäfers so gut, daß er seine Amtsgeschäfte weiterführen kann.

Sechs Bischöfe aus Mexiko ausgewiesen. Sechs mexikanische Bischöfe, darunter der Erzbischof von Mexiko, sind aus Mexiko ausgewiesen worden. Die Exilur soll nach Meldungen aus Mexiko City im ganzen Lande sehr streng durchgeführt werden. Die Bischöfe, die sich nicht in Zusammenhang mit dem mexikanischen heiligen Ansehen gegen seine politischen Gegner, kirchliche Kirchenführer, weisen die Vorwürfe energig zurück.

Das Hochwasser der Elbe.

Das Hochwasser hat jetzt mecklenburgisches Gebiet erreicht und Hunderte von Morgen Gärten, Wiesen und Felder in der Nähe der Städte Rostock und Damitz überflutet. Die Landwirte befinden sich in verärgelter Lage, da sie nicht wissen, woher sie das Futter für das Vieh nehmen sollen. Es besteht bei fläuschem Wetter die Gefahr, daß weitere Sommerweiden überflutet werden.

Laviniensturz in Nordseiermark.

Gestern nachmittag ging bei Eisenerz in Nordseiermark eine große Schneelawine unter starkem Getöse nieder. Der Bahntörper ist in einer Breite von 100 Metern und in einer Höhe bis zu 6 Metern von den Schneemassen zugebedet. Über 200 Arbeiter müssen zur Freilegung der Bahnanlagen abgearbeitet werden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Eisenerz und Eisenerz-Station wird kaum vor nächstem Donnerstag wieder aufgenommen werden können.

13 Mitglieder der mexikanischen Räuberbande geflohen.

Nach einer offiziellen Mitteilung der mexikanischen Regierung wurden in der Nähe der Stadt Donipego 13 Mitglieder der Räuberbande, die vor einigen Tagen den Eisenbahnzug überfallen, geflohen und 3 gefangen genommen.

Grippe, Influenza

a. a. Erhaltungsmittel haben sich gegen Grippe und Influenza bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitsercheinungen fast vollständig. Nach erfolgreicher Behandlung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Patienten allein aus Arztstellen entlassen worden, darunter von namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Überausende Erfolge zeigen die Ihren Arzt! Total ist in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 125 Ltbl. 0.45 China, 7.45 Acid. acet. sal. ad 100 amyli.

Frühling im Firnschnee.

Von

Dr. Volkmar Jro.

Wenn in den warmen Aprilnächten die zuckenden Schlangen der Lichtstrahlen in den Großhöfen noch verändernd gegen den Himmel schießen, die Vorhänge hellgrün schimmern und die Räume im ersten Morgenlicht stehen, dann beginnt in den Alpen das große Wunder, die seltsame Zeit des Vergilbungs: In den Tälern leuchten auf fahlen Wiesen die gelben Flecke der Primeln, neben durften dem Seidelbäum blühen die ersten Anemonen, helle Weiden strecken ihre Äste in schäumendes Schneewasser, und über den Wäldern liegt ein bräunlich-violetter Schimmer, der das Ende des Winters verkündet.

Aber doch oben über den tiefblauen Bergwäldern loht noch das strahlende, weiße Vorwärt, und der Aufstieg ist wie ein schmerzlicher Abschied: Langsam bleibt der Frühling zurück, Amselflöten und Ruckelruf verhallen, Anemonen und Primeln bücken sich vor den ersten Schneeflocken in das fable Laub vom vergangenen Herbst, die jungen Lärchen tragen noch ihr braunes Kleid, und auf den Hängen leuchten die weißen Sterne der Schneerose. Dann schließen sich allmählich die weißen Fänge des Winters, und in der Stille des Schnees ist nur das Zwischens der Weiten. Von oben kommt das Kimmern der Almöden näher; noch eine halbe Stunde zwischen moosbärtigen Wetterlinien über meterhohem Schnee — da öffnet sich die strahlende Weite.

Die leuchtende Auflagen ragen die widerwärtigsten Grate der Sonnbliss- und Benediktengruppe, Ephe an Ephe bis zu den fernen Riefen des Jürlertals — die ganze gigantische Pracht der winterlichen Alpen gleicht in der heißen Mittagsstunde vor unseren trunkenen Augen. —

Auf dem Dachstuhl einer tiefverschneiten Almhütte halten wir eine herrliche Mittagsrast. Der warme Atem des Frühlings weht vom Tale heraus und duftet nach Aufsteigung. Dörfer und Gebirge tauchen tief unten im Silberdunst.

Im Osten hebt sich die helle Scheide des Vollmonds. Wir brechen auf und ziehen über den finsternen Kamm weiter. Dichter senken sich die Dunkelheiten über die Täler.

Endlos bis zum Horizont ragt jetzt über dem Nebel das Meer der weißen Herrlichkeit in wildem Rost gegen die Nacht der Sonne; fern donnern Lavalinen nieder, ein eisiger Wind weht abwärts von den Gletschern herüber, jagende Nebelregen über den Graten verfluten den Schneefuß. Der Kampf für den nächsten Tag und — jubelnde Abfahrt der Pulverschnee aus ewigem Winter in jungen Frühling.

Oldenburger Landes-Jagdverein.

Wir ertheilen folgende Aufschrift: Das Ereigniß der letzten Zeit scheint geeignet zu sein, das Gelingen der Elbener Jäger und Freunde der Jagd, auszurufen, das Aufstehen des neuen Jagdgebietes, die letzte Jagd- und Wilderei-Ausstellung und die Gründung des Elbener Jäger-Vereins. Alle drei Ereignisse stehen in gewissem ursächlichen Zusammenhang. Das Aufstehen des neuen Jagdgebietes veranlaßt den „Elbener Jägerverein“, e. V. eine Dierchau über alle Gebiete des heimischen Wildwerts aus älterer und neuerer Zeit abzuhalten. Dadurch sollte die Elbener Jägerwelt gekennnt werden; das was einst war und jetzt verloren ist; gleichzeitig sollte gezeigt werden, welche neuen Bahnen einzuschlagen sind, um unseren Wildstand wenigstens der Hälfte nach wieder auf die alte Höhe zu bringen. Das kann geschehen, ohne der Jägerindustrie zu schaden. Nur richtige Gese und Pflege der Natur ist das Beste, was man thun sollte, durch die Ausstellung aus die der Jagd fremd gegenüber stehenden Allgemein-heit aufzuklären werden über Wesen, Wert und Bedeutung des Wildwerts.

So entfiel die Jagd-Anstellung. Sie hat nicht enttäuscht. Als schöne Frucht aber befruchtete sie der Jägerwelt die Gründung des „Odenburger Landes-Jagdvereins“. Zwei große jägerliche Vereinigungen: der „Wienerisch-Jagdverein“ und der „Odenburger Landes-Jagdverein“ stehen heute in der Natur so nahe beieinander, daß sie stellen sich fast als eine Einheit dar. In der Natur stehen sie in zwei verschiedenen Teilen des Landes. Aber damit darf es nicht genug sein! Schon der Name „Landes-Jagdverein“ findet an, daß viele neue Jägervereinigungen sich über das ganze Land erstrecken soll. Was will dieser Verein? Nicht aus bisher Gründungsstift im Sinne der Kunst, so schönen jagdgenannten „Vereinsmeierei“ ist er entstanden. Es ist kein Vergnügungsverein. Wird ernstlich sind diese Ziele:

Die Sammlung und der Zusammenschluß aller das Weidwerk ausübenden Männer des Oldenburger Landes, die gemeinsame Vertretung aller die Jagd berührenden Belange nach innen und außen,

die Erziehung der Jäger zu wirklich weidgerechten, d. h. der Jagd nützlichem und würdigem Handeln und Auftreten, die Heranbildung eines nach jägerischen Grundfahen erzeugten und demgemäß handelnden jungen Jägerschlechts, die Erhaltung eines mit den Erfordernissen unserer hochentwickelten heimischen Landwirtschaft erträglichen Wildstandes.

die Bekämpfung des Wilderertums und der Uebertretung der Schonvorschriften des Jagdgesetzes, die Auswirkung aller sonstigen, die Jagd fördernden Bestimmungen des Jagdgesetzes.

der Schutz der seltener gewordenen, frei lebenden Tiere und Pflanzen. Das sind nur die Hauptaufgaben, die sich der neue Verein bisher gestellt hat. Andere, weitere Ziele werden im Laufe der Zeit hinzukommen.

„Ihm Elbenvorsteher Säger am Stadt und Land! Dem! baran, wie arm bewert' ich's! Silbtaben geworden sind! Bergeffert ferner nicht, daß man nicht kriegen kann und so! man nicht gefast hat! Saffet Euch hies der Augen, daß das Längste, ein einzelner, örtlich begrenzter Verein, gar so wenig ausrichten vermag zu würdlich durchgreifender Verbesserung der Verhältnisse! Sehet Euch um außerhalb der Grenzen unseres Landes: überall in Deutschland, auch in unserer nächsten Nachbarschaft, gründen man seit Jahren jägerische Großvereinigungen, „Jagd- sammen!“

„Wollen wir da hier in Oldenburg wirklich zurückstehen? Wollen wir unseren Kindern und Enkeln ein jagdlich gänzlich verödetes Land hinterlassen? Wollen wir Jäger dieser Zeit den nicht ausbleibenden Vorwurf der Aukun- und Nachwelt auf uns nehmen: Ihr habt totgeschossen, ausgerottet, aber nicht gehegt und gepflegt!“

Landwirt, der du stolz bist auf das Erbe deiner Väter, auf das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden, erweise dich dieser Rechte würdig, sei Jäger und Heger, nicht Totschießer, Fleischmacher, Veröder!

Städter, der du draußen in freier Wildbahn dir blanke Augen, gesundes Herz und frischen Mut holen willst, achte auf die schöne Gotteswelt, sei Jäger und Heger, nicht Totschießer, Fleischmacher, Veröder!

Freund der Jagd, der du selbst vielleicht die Flinte nicht hinausträgst, aber doch Freude hast am Büchsenknall und Rüdendall, an Wild und Wald, tritt an die Seite der Jäger und Jeger!

Wohlan denn, sammelt Euch alle, schließt die Reihen! Der „Oidenburger Landes-Jagdverein“ muß Euch alle umfassen! Dann wird dereinst eine andere jägerische Zeit herankommen, der Väter wert, nachkommenden Geschlechtern ein Schatz!

* Personalien. Der Rechtskandidat Hans v. Alfen ist zum Referendar ernannt.

* Aus Anlaß der am 1. Mai in Kraft tretenden neuen Fernsprechnormung können von dem genannten Zeitpunkt ab für Münzfernsprecher wieder Zehnreichtspennia-
stücke benutzt werden. Die im Verkehr befindlichen Fernsprechnormen werden am Schalter 11 des Telegraphen-
amts bis zum 30. April einschließlich zum Werte von 0,15 M.
Markt und vom 1. Mai bis 30. Juni einschließlich zum Werte
von 0,10 M. zurückgenommen.

* Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr nach einem Hause am Haarenufer gerufen. Durch die Stichflamme im Kesseltasten war die Wandung der Gasuhr durchgeschmolzen und das Leuchtgas entzündet. Durch einen Handlöcher wurde das Feuer gelöscht.

* **Befürwieschel.** Die Befestigung des Eisenbahnzugführers a. D. Gerken an der Ecke Nadorster- und Lehmkuhlenstraße ist in diesen Tagen durch Kauf in den Besitz des Installateurs **W. Hoff** - Nadorster Straße übergegangen.

* Vom Rundfunk. Das Interesse für den Rundfunk ist noch immer in starker Entwicklung begriffen. Am 1. d. M. betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 1 635 728, die Ausnahme im Werra-Kreis allein über 50 000. Auch die

Die Schallkammer (Schallkammer) ist ein Raum, in dem die Schallwellen durch die Luftschichten und die Wände der Kammer mehrfach reflektiert werden. Dies führt zu einer Verstärkung des Schalls, die für eine bessere Verständlichkeit und eine größere Lautstärke sorgt. Die Schallkammer ist ein wesentlicher Bestandteil eines guten Hörsystems und wird in vielen verschiedenen Anwendungen eingesetzt, wie zum Beispiel in der Musikproduktion, in der Audiotechnik und in der Sprachverarbeitung.

* **Schädigung der Einrichtungen des Elektrizitätswerks.** In letzter Zeit ist es öfter vorgekommen, daß die Einrichtungen des Elektrizitätswerks zur Versorgung der Bevölkerung mit Licht und Kraft mutwillig beschädigt worden sind, z. B. in den Außenbezirken durch Lieberwerfen von Träben und dergleichen. Wie aus der im heutigen Angezeigte erteilten Warnung hervorgeht, soll in Zukunft in derartigen Fällen gerichtlich vorgegangen werden. Es sei darauf hingewiesen, daß die Staatsanwaltschaft in allen Fällen, wo eine Schädigung der Öffentlichkeit in Frage kommt, und das ist bei mutwilligen Störungen von Einrichtungen des Elektrizitätswerks der Fall, scharf zuzufassen pflegt. Besonders unangenehm wird für den betreffenden Lieberläster die Sache, wenn etwa ein Mensch zu Schaden gekommen sein sollte.

* Junggehilfsfeier im D. S. V. Wie alljährlich, veranstaltet die Ortsgruppe Elberburg laut Anzeige am Dienstag im Unionssaale eine Feierstunde für die Junggehilfen, die Ostern ihre Lehrzeit beendeten.

* Der Hausfrauenverein hält laut Anzeige am Mittwoch eine Versammlung ab, in der Frau Oberin v. Bothmer einen Vortrag halten wird.

Vierter Regimentstag der 91er.

Zu dem gelegentlich des Reichspräsidentenbesuchs stattfindenden Regimentsappell der alten Pler sind bereits zahlreiche Anmeldungen aus dem Lande und von auswärts eingegangen. Die rechtzeitige Ueberlieferung der Festabzeichen ist aber nur dann möglich, wenn die Anmeldungen vorher erfolgen. Bei der zu erwartenden Beteiligung wird es fast ausgeschlossen sein, die Anmeldungen und Ausgab der Festabzeichen usw. noch am Appelltage selbst vorzunehmen. Der Verzeugsaufbruch werde ich deshalb laut heutiger Anzeige nochmals an die Säumnigen mit der dringenden Bitte um umgehende Anmeldung. Um fribren fchreiten die Vorbereitungen des Festausflusses rüftig vorwärts. Alle von auswärts eintreffenden Kameraden werden durch den Her-Verlin Albenburg am Beinhof empfangen und unter Vorantritt von Muff und Föhnen durch die Bahnhofs- ftraße, Rosenftraße, Ofenstraße, Stahlfabrik, Heiligengeigeftraße zum Hindenburghaus eingebohrt. Eine in Alirre erfcheinende Fefstfchiff gibt über alle am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Veranftaltungen eingehende Auskunft, fie wird daher auch für alle Theilnehmungsunzulänglich von großem Intereffe sein. Nach dem Appell werden die Her-Kameraden in ihre Standquartiere geführt, wo ein gemeinfaftliches Essen mit Damen stattfindet. Es ist Vorfrage getroffen, daß die Auswärtigen für 1,00 M. eine gute und ausreichende Mittagseffe erhalten. Die Theilnahme am Essen wird ebenfalls vorher angemeldet werden. Nach dem Essen beginnen um 4 Uhr nachmittags die Fefstfommernfe, die im „Hindenburg“, in der „Union“ und im „Bilfalfinn“ abgehalten werden. Der daher die erhebenden Stunden im Kreife feiner alten Kameraden mitzuleben, verfaume nicht, fich noch umgehend anzumelden. Das Gefellfchaftszimmer im „Hindenburghaus“ nimmt Anmeldungen zu jeder Zeit entgegen.

* Neue Wohnungsbauten. Auf dem Siedlungsgebiete der Vaugenoffenschaft „Eldenburger Wohnungsbau“ am Südweg zwischen Haarentersule und der Fener Chaussee sollen, wie mitgeteilt, etwa 30 neue Wohnhäuser errichtet werden. Die Bautätigkeit ist dort jetzt in vollem Gange. An der vom Südweg nach dem Artillerieweg neu projektierten Straße sind augenblicklich an der Westseite vier Häuser, an der Ostseite zwei im Bau begriffen, deren Mauerwerk zum Teil bis über das Erdgeschoß gediehen ist. Außerdem sind zu beiden Seiten der Straße sechs Baugruben zu weiteren Neubauten ausgeschachtet worden. Vorläufig werden 12 Häuser in Angriff genommen. — Zur Aufschließung des ganzen Siedlungsgebietes zwischen Fener Chaussee, Südweg und Artillerieweg, dessen Grenzen von der Krügerheimstraße im Süden, Vaugesellschaft bereits 3 Neubauten fertiggestellt wurden, die schon bezogen sind, sollen, wie berichtet, drei neue Straßen, die Straßen A — Straße, die A — B — Straße und die B — A — C — Straße, angelegt werden.

* Kassebe, 23. April. Anmeldungen für die Berufsschule Kassebe. Diese Kassebe werden laut Anzeige am Mittwoch entgegengenommen. Die Ausstellung von Gesellschaften und Berufsschularbeiten findet nächsten Sonnabend und Sonntag statt.

* **Stuhr, 23. April.** Ein gemeingefährlicher Mensch ist der Maurer B. in Stuhr. Laut Z. Verdicten gab er sich Ende August v. J. im benachbarten Barzel für einen Polizeibeamten aus, schlug einem Verfallenden ohne jede Veranlassung ins Gesicht, und wurde dann trotz Gegenwehr in die Festung von St. Michaelis eingeschlossen.

Schließerey zu Delmendorf beordert. Diese Thaten sollten keine
Gemein nicht im geringsten abgesetzt zu haben, denn in roher
Weise mißhandelte er 2. Hierauf einen Pfaffen, nachdem
dieser ihm die Hand an den Hals gelegt, und ihn zu fassen
sich bemühte, wußte er nicht, was er that, und schlug
den Pfaffen mit der Faust auf den Kopf. Die That
Gendarmenleitung, wurde aber von dem Bütler eingeleitet,
nochmals niedergebunden und furchtbar mißhandelt. Außer dem
Schreiber dieser Zeilen stand bei diesem schauderhaften
Verbrechen auch ein Pfaffenbruder, welcher, als er
einem Abend, als von Mund zu Mund erzählt wurde, daß
dieser Mauther S. mit einem Gummknäuel bewaffnet, seinen
Chefrout verfolge. Es ist auch noch lebhaft in Erinnerung,
daß er einen Pfaffenknüttel bei einer Völkerversammlung
auf den Kopf eines Pfaffen geschlagen, und diesen
zu Boden geschlagen, und ihn mit dem Knüttel auf den
Zehnfuß des Pfaffen, wurde vom Mauther Knüttel
geschlagen, als je Knecht abgeben hatte. Es wird jedoch
Zeit, das dem Treiben des Reichens endlich Einhalt geboten

* Aus dem Jeverlande, 22. April. Zwecks besserer Entwässerung wird augenblicklich das Zettenser Sleiffes gebaggert, nachdem im vorigen Jahre schon das Grissbumerlees ausgebaggert worden war.

* **Freitag, 22. April.** Die „Speeldeel“ hatte auf gestern abend einen Einafterabend angefezt, an welchem aufgeführt wurden: „Groot Hus“ von Ingeborg Andresen und „De Straf“ von Dr. Alma Rogge. Wohl insofern der vorgewrittenen Teckzeitung war der Besuch nicht so stark, als bei den

tenen Jahreszeit war der Besuch nicht so stark, wie das treffliche Spiel auf der Bühne verdient hätte. Von den beiden mit Lust und Liebe aufgeführten Stücken fand am meisten Beifall „De Straf“. Wir wollen hoffen, daß „De Eeveeldeel“ uns nächsten Herbst und Winter noch oft durch ihr Spiel erfreuen wird, und daß dann der Besuch ein besserer wird.

* **Einschwerden.** 23. April. Logisführer. Ein Räse-Reisender hat nach einer Reihe Gastrollen in verschiedenen Orten vor einiger Zeit auch hier unter falschem Namen Logis bezogen, ohne eine Möglichkeit zum Zahlen zu haben. Die wechselnde Angabe, Angenieur und nachher Räsehändler zu sein, machten die Logisgeber mißtrauisch und veranlaßten die Polizei zum Einschreiten. Eine Reihe von Geschädigten hat sich bereits gemeldet.

Sonderfahrt nach Potsdam und Berlin

30. April bis 2. Mai.

Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die von der Reichsbahndirektion Oldenburg in Aussicht genommene Sonderfahrt hin und geben in kurzen Zügen einige Angaben über das Programm wieder. Der Zug fährt von hier direkt nach Potsdam, trifft dort 2.30 Uhr ein. Im Anschluss finden Erfrischungspause. Der rührige Verkehrsverein in Potsdam trifft Vorkasse, das Maßhaltesystem und die Besatzung des Zuges zu. Nach dem Mittagessen wird die Fahrt nach Berlin fortgesetzt. Die Fahrt beginnt in Potsdam, die bis zur Feierabendbahn nach Berlin um 7.30 Uhr dauern. Besucht werden auf dem Spaziergang in Potsdam: Neues Palais, Antikentempel, Cranerie, Zitadellen-Garten, Neue Kammern, Historische Küche, Schloss Sanssouci, Friedenskirche, Mausemment, Garnisonkirche (Grablege Fried-

Anfangs in Berlin gegen 8 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof. Unterbringung in guten Hotels am Potsdamer Bahnhof in der Nähe des Hauptbahnhofs. Hier stehen alle ganz neuen, sehr guten, mittleren Ranges zur Verfügung und sind doch sehr bequem, wie im Herbst, nicht zu befürchten ist. Der meiste Abend bleibt frei. Am Sonntagsvormittag steht das Fremdenverkehrs-Bureau der Stadt Berlin den Gästen die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten Berlins auf einer Rundfahrt, und im Anschluß daran nach Wunsch das Zeughaus und das Schloß. Das Reichstagsgebäude kann am Sonntag leider nicht besucht werden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in Räucherlief wird man wieder frei in der Verfügung über seine Zeit und diese Zeit ausnützen für seine Schöpfung. Heute Nacht, Sonntag, wird ein wenig in einem Hotel überwintern. (Für eine Schenkung.)

[illegible]

Zu übrigen ist an Verkrennungsmöglichkeiten kein Mangel. Die Römische Oper gewährt den Habrtheilnehmern einen erheblichen Preisnachlaß, und auch die Städtische Oper ist zu einem solchen bereit.

* Nordenham, 23. April. Der Tod des Fr. L. Ad. v. d. n. ist noch immer in Dunkel gehüllt. Heute fand hier

die Sektion der Leiche statt, die die vollständige Aufrückung des Falles nicht gestraft hat. Die Annahme, daß Jil. freiwillig aus dem Leben geschieden sei, wird nicht mehr aufrecht erhalten, aber erdrückende Beweise dafür, daß der junge Mann namens Reuel der Täter sei, liegen auch nicht vor. Jedenfalls bedreitet er ganz entschieden, die Tat ausgeführt zu haben. Gegen ihn ist der Haftbefehl erlassen worden. Die Nachforschungen werden fortgesetzt, auch in der Richtung, ob eine dritte Person an dem Tode des Jil. beteiligt ist.

[illegible][illegible]

Autoreifen nur erster Marken.

Autorellen
mit erl. D. B. erhalten Sie zu den neuen ermäßigten Preisen bei

A. de Cousser

Siegenburg i. C.
Bismarckstr. 18
Telephon 119.

Telephone 610

2. Beilage

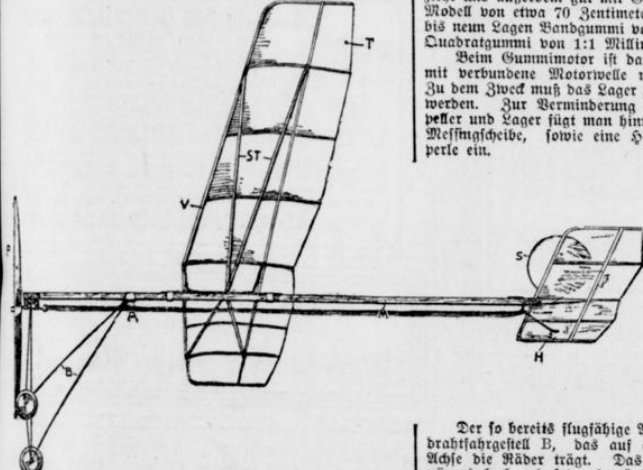
zu Nr. 109 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 24. April 1927

Wissenswertes vom Flugmodellbau.

Von cand. ing. Erich Fijzer.

Der von der Fliegergruppe an der Ingenieur-Akademie für sämtliche Bewerber des Preislaufs in Oldenburg ausgerichtete Modellflug-Wettbewerb gibt dem Verfasser Veranlassung, in den folgenden Ausführungen einige praktische Ratschläge für den Bau von Flugmodellen zu veröffentlichen. Jeder Anfänger im Modellbau suche sich aus der großen Anzahl der Flugmodelltypen nicht denjenigen heraus, der seinem Schönheitsgefühl am meisten zusagt (etwa Rumpfformen), sondern beginne erst mit der leichtesten Aufgabe, dem Bau eines Eindecker-Stabmodells. Die Erfahrungen, die er hierbei sammeln kann, sind derart reichhaltig, daß diese für ihn die beste Grundlage für den späteren Bau von Rumpfmotoren bilden.

Vorweg sei gesagt, daß unter 100 Modellen 90–95 darum nicht vorzüglich oder auch gar nicht fliegen wollen, weil sie zu schwer sind. Darum ist der erste Grundsatz: So leicht wie möglich bauen, dabei aber nicht vergessen, daß das Modell bei eventuellem Stürzen elastisch und sich genug sein muß. Die letzte Forderung erfüllt man durch Wahl geeigneten Baumaterials, aus dessen Fülle man als Ersatz für die meisten aus Holz zu fertigenden Teile den Bambus, zu dünnen quadratischen oder rechteckigen Stäben gespalten, ansehen kann. Vorzügliche Elastizität verbindet



sich mit großer Festigkeit; Eigenschaften, die für ein gutes Modell von größter Wichtigkeit sind. Die Stäbe lassen sich durch Erhitzung in Wasserdampf oder über einer Flamme in jede denkbare Form bringen, und behalten diese bei nachfolgender Abkühlung in Wasser bei.

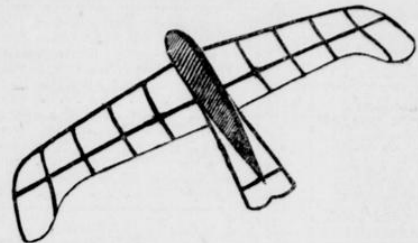
Sieicht nun ein Stabmodell aus? (Abb. 1). Der zur Fortbewegung des Modells dienende Propeller P ist auf der Propellerachse, einem etwa 1,2 mm starken Stahlrohr, befestigt. Dieser ruht in einem meist aus Weißblech hergestellten Lager und ist an einem Ende zu einem Haken gebogen. Das Lager sitzt auf dem Motorflab M, der, aus Nadeln- oder Eichenholz hergestellt, das Tragged T trägt. Bei der Auswahl des Motorflabs ist darauf zu achten, daß die Holzfasern mit Rücksicht auf die höhere Festigkeit des Stabes möglichst parallel laufen. Das Tragged T besteht aus einem Gerippe, dessen Randbogen V man mit Vorderbein, die dazu parallel laufende Leiste mit Hinterbein bezeichnet. Letzterer kann etwa halb so stark wie ersterer ausgeführt werden. Die beiden Holme verbinden den Stab mit dem Motorflab. Sie haben einen Querschnitt von 1/4 oder 2/5 mm. Das Traggedgerippe wird, nachdem es mittels Zwirnsfäden und Leim (am besten Zischleim oder sog. Trodenleim) zusammengefügt und getrocknet ist, mit Pergamin, Cel, Transparenzpapier oder auch Seide bzw. Seidenbastis bespannt. Bei Papierbespannung ist möglich dem leichten Pergaminpapier der Vorzug zu geben.

Verwendet man Seide, so muß sie entweder sehr luftdicht sein oder aber mit Wasserlauge dünn beschichtet werden. Die beiden Enden der Traggeds biege man etwas nach oben. Dadurch entsteht die sogenannte V-Form, welche bewirkt, daß unter Modell eine bessere Seitenstabilität aufweist, das heißt, nicht über den Flügel kippt. Der abgebildete Stab-Eindecker ist unverpannt; das Tragged ist mit dem Motorflab durch die Stäbe S verbunden. Zur Erzielung des Gleichgewichts in der Längsrichtung trägt das Ende des Motorflabs den Schwanz, das sogenannte Höhensteuer H, das im Aufbau dem Tragged ähnelt. Die Flugrichtung unseres Modells wird beeinflusst durch das Seitensteuer S, das ebenfalls auf dem Motorflab befestigt ist. Unter dem Höhensteuer ist im Motorflab ein Stahlrohrflab, der sogenannte Gegenflab, befestigt, der in Gemeinschaft mit dem Haken der Propellerachse die Gummischnur A, den Motor, aufzunehmen hat. Den Gegenflab führt man zweckmäßig so aus, daß er gleichzeitig als Schwanzsporn beim Landen dient.

Beim Einkauf von Gummi verlange man frische Ware. Luft und Licht ausgesetzt, wird er spröde und reißt leicht. Man bewahre ihn daher luftdicht in einer Flasche oder Blechbüchse mit Talcum auf. Beim Aufziehen des Propellers läßt sich aus dem Gummi mehr Kraft herausziehen, wenn man ihn vorher etwa auf doppelte Länge auszieht und außerdem gut mit Ölzerin einschmiert. Für ein Modell von etwa 70 Zentimeter Spannweite genügen acht bis neun Lagen Bandgummi von 4:1 oder 32 bis 35 Lagen Quadratgummi von 1:1 Millimeter.

Beim Gummimotor ist darauf zu achten, daß die damit verbundene Motorwelle möglichst reibungsfrei läuft. Zu dem Zweck muß das Lager gut mit Knochenöl geschmiert werden. Zur Verminderung der Reibung zwischen Propeller und Lager fügt man hinter dem Propeller eine kleine Messing Scheibe, sowie eine Hartholz-, Glas- oder Stahlscheibe ein.

Drehen des Propellers etwas aufgezogen. Fällt der erste Flug mit Motorkraft zu unserer Zufriedenheit aus, so gehen wir mit der Aufdrehzahl langsam höher. Gut geschmierte Gummifläche vertragen bei doppelter Ausziehung etwa 500 Umdrehungen. Nach einigen Umdrehungen und lassen etwa noch notwendig werden Änderungen, lassen sich bei sachgemäßer Ausführung beachtliche Leistungen mit dem Modell erzielen. Um noch ein ungefähres Bild vom zulässigen Gewicht eines Modells zu geben, sei gesagt, daß ein Stabmodell von etwa 80 Zentimeter Spannweite (10 Quadratdezimeter Tragfläche) nicht mehr als etwa 100 Gramm wiegen soll.



Alle Einzelteile des abgebildeten Modells werden preiswert und in sauberer Ausführung von der Firma Curt Möbius, Hanau a. M., hergestellt, und sind zu Katalogpreisen in Oldenburg bei der Firma Meyer am Markt zu haben.

Seit den regelmäßigen Rhön-Segelflug-Wettbewerben hat auch der Segelmodellbau (das ist Bau von Modellen ohne Motor) viele neue Anhänger gewonnen. Für den Anfänger ist es sehr empfehlenswert, solche Modelle (Abb. 2) zu bauen, da diese mit einfachen Mitteln herzustellen und die Flugeigenschaften leicht daran zu studieren sind. Diese Apparate läßt man am besten von Anhängern starten. Sind solche nicht vorhanden, und ist ein Start in der Ebene nicht vom gewünschten Erfolg begleitet, so kann man das Modell an einem flachen Haken eines Drahtes aufhängen und mit diesem mit in die Luft empornehmen lassen. Beim Aushängen der Aufhängvorrichtung werden ausgezeichnete Segelflüge mit entsprechenden Modellen erzielt. Besonders in Oldenburg sollte man diese bisher allgemein weniger gebräuchliche Art des Startes von Segelmodellen versuchen.

Die aus diesen Ausführungen hervorgeht, ist der Bau eines Modells nicht schwer. Auch ist es Zeit zur Teilnahme am Wettbewerb! Wertvolle Preise sind zu erringen! Möge die am 30. April zu schließende Wettbewerbswoche noch manden flugbegeisterten Jünger zum Kampf um die Siegespalme bereit finden; möge die ganze Wettbewerbswoche auch die Tüchtigen hinreichend zu ethlicher Vegerierung für die deutsche Luftfahrt im allgemeinen, für oldenburgische Luftfahrt aber im besonderen, dann hat sie ihren Zweck erfüllt!

Luftfahrt ist not!

Gute Betten

kaufen Sie bei uns am billigsten. Die Vorteile, die wir Ihnen als **Spezial-Betten- und Aussteuer-Geschäft** bieten, sind folgende: Garantiert federleichte und farbechte Inletts, hervorragende, langjährig erprobte Füllung von unbegrenzter Haltbarkeit.

Große Auswahl in allen Preislagen

Brandt & Grashorn Lange Strasse 6

Sehr einfach



ist das Waschen mit **Dr. Thompson's Seifenpulver**. Es wäscht schnell und schont den Wäschebestand.

Berufsschule Raffende-Wieselriede

Anmeldung der Schulbewerber am Mittwoch, dem 27. April, nachm. von 2–4 Uhr, in d. Berufsschule in Raffende. Schulbewerber sind alle in Handels- u. Gewerbeberufen beschäftigten Zeiträume, welche die Zeugnisse, ohne Rücksicht auf Vorbildung, abgeleitet, u. Zeiträume, u. zwar die Handwerkszeugnisse bis zur Beendigung der Zeiträume u. die hiesige Schrittlänge bis 3. Beendigung des 18. Lebensjahres. Auch Schüler, die die Berufsschule in Oldenburg besuchen wollen, haben sich hier anzumelden. W. Schmalriede.

Bullen

Verkaufe einen 1/2-jährigen angedröhten Bullen. Derselbe hat schöne Formen und hohen Zeiträume. W. Schmalriede, Raffenden. Zu verk. verlässbar. Schmalriede. W. Schmalriede.

Zu verk. eine nabe am Halben lebende beste **junge Kuh**. D. Hübemann, Ennort.

Einfache Küche u. Schlafzimmer

(auch weiche Kinderbetten) ganz oder geteilt billig zu verkaufen. Zu erkauf. in der Gleichzeit d. W.

Redme ein Stutent

auf gute Weide in Grönung. W. Vogemann, Altenhumborf.

Zu verkaufen ein 14 Tage altes Saugjochlein

W. Dietrich, M. Juntröde III. S. Strubendorf Wwe. H. Hübemann (Wohl Zeimendorf).



Von 12 bis 12 die Uhren schlugen, um uns die Stunden anzuzagen. Seit's Uhren gibt, war's festgesetzt – bis 24 geht es jetzt.

Den Salem-Rauchstörkt das nicht, das duffige Stäbchen im Gesicht, die Zeit ihn in's Nirwana trägt, und wenn's auch dröhnend 13 schlägt.

SALEM Rot 4.4 Lucullus 5.4

SALEM-ZIGARETTEN mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Heute,
Sonntag
im

Astoria - Theater

Frühlingsball

verbunden mit dem hervorragenden Variété-Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.

Was steht mir
im Jahre 1927 be-
vor? Fordern Sie
Broschüre, Ge-
burtsdatum angeb.
Hr. H. Schmidt,
Berlin 799 2,
Schönheitsstraße 34.
Hamburg erdosen.

Kann noch einige
Kinder in
Gratung nehmen.

G. Goldewitz,
Bringenburg
(Holt Damm).

Zwei Radreifen
und Räder ganz
billig zu verkaufen.
Meinardstraße 60.

Bruteier
von mein. Reicht.
sow. Minerva abzu-
geben. G. Wiener,
Görlitz, Wittenberg-
12. beim „Eden“.

Ziegenlamm
und Zelle kauft
Strabergstraße 12.

Schlafzimmer
komplet 300 Mark
Küchenanrichtung
100 Mark
Bett mit Matratze
40 Mark.
C. Broers,
Nordstraße 24.

Gut erhaltenes
Wohnzimmer,
Sofa, 5 Stühle, aus
Nabag. gut. Polster,
großer Ausziehtisch,
20 H. gut. erhalt.
Schlafz. 2 Betten
mit Juben, 2 Schr.,
Wachstisch mit
Harmopitt, Radio-
tisch, aus Nubg., ver-
k. 200 M. Nabs.
Schönheitsstraße 6.

Herrenstoffe

Molton für Kieler Anzüge, reine Wolle, von 6 an	Hosenstoffe 140 cm breit, elegante Streif., von 10 an
Anzugstoffe f. Knaben-Sport-Anzüge, von 3 an	Covercoat von 12 an
Tirtey für Anzüge und Hosen von 6 an	Gabardine für Mäntel von 17 an
Anzugstoffe rein. Kammgarn 145 cm brt. von 14 an	Tennistoffe weiß und gestreift von 3 an
Blau Kammgarn 145 cm brt. von 11 an	Loden für Wettermäntel, Reinwolle von 6 an
Marengo 145 cm breit von 10 an	Loden für Joppen von 6 an

Sämtliche
Futterstoffe

Stets Neueingänge in
Krawattenstoffen

Ernst Breuche

ETAGEN-GESCHÄFT

Größtes Stoff-Spezial-Geschäft am Platze

Gaststraße 26, 1 Treppe.

Der Schmerz vieler Damen!

Wohin bringe ich meine schönen Schuhe in Reparatur?

Wer an seinem Schuhwerk nach
nach den Reparaturen die gleiche
Freude haben will wie beim Ein-
kauf, wenn daran gelegen ist, daß

Schönheit, Fassung, Rasse und Eleganz

erhalten bleiben, der wende sich
vertrauensvoll an

B. Brummelhop

Damm 26 Damm 26

**Werkstatt für bessere Schuhreparatur
und Schnellschulerei.**

Preußische Central-Bodenkredit-Akt.-Ges.

Wir sind zzt. Abgeber von unseren
an der Berliner Börse amtlich notierten

7% Central-Gold-Pfandbriefen
Gold-Kom.-Schuldverschreibungen
letzter Kurs 102 % bzw. 100,50 %

6% Central-Gold-Pfandbriefen
Gold-Kom.-Schuldverschreibungen
letzter Kurs 98 % bzw. 97 %

Unsere Kom.-Schuldverschreibungen sind in Preußen
mündelsicher.

Kündigung der Anleihen bis Ende 1931 aus-
geschlossen. — Lieferung der Stücke kann
sofort erfolgen

Sie sind erhältlich zum jeweiligen Börsenkurs sowohl
bei uns selbst, wie auch bei den bekannten Zahl-
stellen und den übrigen Bankfirmen.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft
Berlin NW7, Unter den Linden 48/49

300 Geschäfte verein

führen Ihnen das Ergebnis dieser
Zusammenarbeit vor. Es besteht
nicht allein darin, daß Sie Waren
bester Güte erhalten, sondern, daß
Sie diese durch den Rieseneinkauf
ungeheuer preiswert erhalten.

Sehen Sie hier

Künstler-Garnitur
Steil, Tüll, gute weiche Ware 4.85

Künstler-Garnitur
Steil, engl. Tüll, erstkl. Aus-
rüstung . . . 13.—, 10.— 9.25

Stores
Etamine, aus gut. Stoff, mit
Einsatz und Volant . . . 2.90 2.20

Stores
engl. Tüll, nur gute weiche
Qualitäten . . . 6.50, 5.40 5.20

Scheibengardinen
Meterware, brauchb. Qualität
. 0.75, 0.75, 0.42

Gardinen
vom Stück in riesiger Aus-
wahl 1.40, 1.10 0.90

Spannstoffe
große Breite, zur Anfertigung
von Dekorationen 2.20, 1.50 1.10

Unifur
Nadorster Straße 90/92 und 87,89

Sich suche ein
geräumiges Haus
zu kaufen, gelegen in dieser Stadt an der
Nadorster Straße.
S. D. Cismann, Oldenburg,
Lange Straße 6.

Eingetragene
— Stute, —
5jähr., großes, kräf-
tiges, junges, Pferd,
zu verkaufen.
Herr Bieker,
Oldenburg,
Lindenstraße 43.

Warnung!

Mutwillige Beschädigungen
unserer Leitungen und son-
stigen Einrichtungen werden
trafrechtlich verfolgt

**Städtisches Elektrizitätswerk
Oldenburg i. O.**



Sie brauchen nur
ein Fahrrad, welches Sie
auf allen Wegen u. bei jeder
Witterung fahren können,
viele Jahre aushält u. dabei
nicht teuer ist.
Überzeugen auch Sie sich.
Unser

Edelweißrad ist gut und billig

Ein wirklich haltbares und leichtlaufendes Rad zum niedrigsten Preise.
Jahresumsatz 18 000 Stück, bisher über 1/4 Million geliefert.
In jedem Ort, in jedem Land, ist seit über 25 Jahren Edelweißrad
bekannt. Preisliste senden wir an jeden kostenlos ohne Kaufzwang.
Edelweißrad, Deutsch-Warnerberg Nr. 6
In Fahrrad-
handlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns oder
durch unsere gelegentlichen Vertreter

24 - Stunden - Zeit

Umänderung der Zifferblätter.

J. Dinnel, Lomyn Nr. 38



Zufriedenheit
Erkenntnis

„Ich habe mich bei dem Gaswerk
mit Gas zu Hause zum ersten
Mal in der Geschichte von
Oldenburg überzeugen können.“

MAN FRAGE DAS GASWERK!

Achtung! Hausfrauen!

Am Dienstag, 26. April,
und Mittwoch, 27. April, abends 8 Uhr,
im „Lindenhol“, Nadorster Straße
und am Freitag, 29. April, abends 8 Uhr,
in der „Harmonie“, Osternburg, Sandstraße,
spricht Frau Keddig aus Berlin über:

„Sparsame Verwendung von Gas im Haushalt“

Schaukochen! Kostproben umsonst!
Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Gaswerk Oldenburg

Frühlingsstage in Griechenland.

Von
Hans Beilge.

Wenn man zu Schiff an Kap Sounion, der Südpitze Attikas, vorbeigefahren ist, und man treibt nun im blauen Golf von Megara auf den Hafen Piräus zu und damit auf Athen, so kommt der Augenblick schöner, spannender Erwartung, wo man das Fernglas zur Hand nimmt und hinausragt nach dem attischen Festland, um nach dem Felsenberg der Akropolis zu sehen, dessen klassischer Umriß einem vertraut ist seit der Anabazise. Man taucht mit dem Glase die Küste ab, späht, tastet von neuem — und plötzlich, voll inneren Jubels, hat man ihn im Schilde, niedriger, als man erst meinte, den rotlich-grauen, flachen, säulengestützten Berg, diese erhabene Stätte europäischer Kultur, der man nun voll brennenden Verlangens entgegenfährt.

Man macht im Piräus fest und erblickt ein ziemlich lebendiges Hafenbild, in dem griechische und italienische Schiffe der Mehrzahl bilden. Man geht an Land und sieht, wie einem überall die griechischen Buchstaben entgegenwinken, die einem von der Schulbank her vertraut sind. Das Volk, das auf einen eindringt, versteht man dagegen nicht. Die Aussprache des modernen Griechisch ist sehr verschieden von der des alten und nicht besonders wohlklingend. Man darf überhaupt nicht vergessen, daß diese Menschen, die einen aus griechischer Erde umgeben, mit den alten Hellenen nichts mehr gemeinsam haben. Die modernen Griechen sind eine unischoische Mischung von Albanen, Slaven, Rumänen und Türken.

Man kommt nach Athen und befindet sich in einer modernen Stadt, die keinen ablenkenden Eindruck macht. Unangenehm ist nur der Staub. Das moderne Athen — es heißt heute Athina — ist eine überhöht aufsteigende Stadt. Noch im Jahre 1833 war es nichts weiter als eine Gasse am Fuß der Akropolis und stand weit zurück hinter Nauplia, das zunächst als Hauptstadt des Landes ausgerufen war. Jetzt zählt es 200 000 Einwohner, besitzt fastliche Plätze, große öffentliche Gebäude und hübsche gärtnerische Anlagen. Die öffentlichen Gebäude sind geschmackvolle Neubauten in klassisch-hellenistischem Stil. Auf dem breiten „Boulevarde der Universität“ liegen drei dieser stattlichen Gebäude an einem Platz neben einander und bieten ein außerordentlich wirkungsvolles, architektonisch prächtiges Gesamtbild: die Bibliothek, die Universität und die Akademie der Wissenschaften. Die letztgenannte ist das schönste unter den Bauwerken des modernen Athen. Sie ist nach Plänen des Wiener Architekten Theophil von Hansen errichtet worden, besteht ganz aus pentelischen Marmor und zeigt imposante Säulenvorhallen, die sich durch reiche Bemalung — besonders in Rot und Gold — auszeichnen. Hier kann man die Wirkung bemalter Säulenvorhallen unter dem blauen attischen Himmel studieren und diese lobende Wirkung in Gedanken auf die Säulen der Akropolis übertragen.

Die Akropolis. Sie ist unser Ziel, um ihre Willen sind wir in Griechenland. Wenn man durch Athen wandert, sieht man die alte, heilige Burg immer wieder über den Straßen winken, wie eine goldige, lockende Hand. Denn der pentelische Marmor hat im Lauf der Jahrhunderte aus seinen Eisensplinterchen einen goldig-oderfarbenen Edelstein erzeugt, der nun um diese halb verfallenen, aber immer noch schönsten aller menschlichen Architekturen wie ein mystisches Glänzen weht. Die Tempel auf der heiligen Burg sind halb eingestürzt, aber diese goldigen Ruinen sind auch heute noch ganz überwältigend. Argos, in seinem Museum und auf seiner Akropolis, weht uns der Atem Griechenlands so mächtig und erschütternd entgegen, wie hier. Hier gerät man in den besten unmittelbaren Zusammenhang mit der antiken Welt: es sind Schauer einer wunderbaren Offenbarung.

Dämmerung.

Der Tag endet vor der Ewigkeit

In seinem tiefsten Rot.

Er führt in Gottes Herrlichkeit,

Von Glut verflärt, gereift in Leid,

Einen sieghaft freudigen Tod.

Im Garten duftet sich der Fliederzweig,

Die Beete liegen verschwiegen.

Und aus dem düsternen Blütenhang

Tönt leise der Vogel Abendklang,

Die in bunten Träume sich wiegen.

Alles, was nah ist, scheint zu entschwinden;

Der Sichelmond geisterhaft.

Und stille Fragen wollen sich finden

Im den vom Silber durchwinkten Gründen,

Bei der leisen Nacht dieser Nacht...

Günther Wäje.

runge, die durch unser Gefühl hinweg, wenn wir zwischen den Säulen des Parthenon wandern. Hier oben lernen wir erst begreifen, was das ist: eine griechische Säule! Das ganze Gefühl des alten Hellas tut sich uns auf, und wir erleben eine jener seltenen und erlebten Stunden, die uns nur im Zusammenhang mit dem Allerlegten bescheiden sind, was großen Künstlern in ihren glücklichsten Stunden gelang. Wenn man das erste Mal über die Akropolis geht, so ist es, als obne sich eine ungründliche, überirdische Welt.

Genau so war es auch an jenem wundervollen, sonnigen Spätnachmittag, als ich das erste Mal die Propyläen, diese zum Allerheiligsten führende Vorhalle aus mächtigen Marmorquadern, durchschritt, und der Parthenon im goldenen Licht der attischen Dämmerung vor mir lag. Ja, es ist ergreifend, wenn die ruhige, königliche Pracht dieses wundervollen aller antiken Bauwerke das erste Mal ganz dicht vor einem aufsteht. Hier ist der dorische Stil, jener würdevollste, ernsteste der hellenischen Stile, zu unbeschreiblich feierlicher

Entfaltung gebracht. Welch eine Majestät dieser goldgelben, wie die Fragmente einer feineren Tragödie aufragenden Säulen. Sie kommen unmittelbar, ohne Vorstuf, aus dem Boden heraus und blicken sich schwer und ernst in einer löstlichen Verjüngung und durchdringt von tiefen Rancuren empor, gekrönt von einem schlichten, niedrigen Kufst, dem prunkvollsten aller Kapitale.

Man wandert nachdenklich um die Säulen des Parthenon, die auf so weite Art geordnet sind, und ein leiser Wind weht von den attischen Bergen herüber. In der Erinnerung tauchen die großen Gesellen auf, Sokrates, Perikles, Pheidias, Aeschylus und die anderen, die auf diesen felsen Marmorquadern schritten. Es ist, als trage der flüsternde Wind schicksalsschwere Worte von Sophokles herbei.

Manche Säulen des Parthenon sind umgefallen: die einzelnen Teile liegen verstreut am Boden. Das Dach fehlt ganz. Die Skulpturen der Giebelstufen, die ein erhabenes Schmuck des Gebäudes, sind durch den verhängnisvollen Brand von Elgin herausgebrochen. Die Fassade des Parthenon datiert erst aus neuerer Zeit. Bis zum Jahre 1687 hat dieses einzigartige Gebäude so gut wie unbeschädigt gestanden, im Schutze seiner 98 unvergleichlichen dorischen Säulen. Die Türken richteten sich den Bau als Waffenarsenal und Pulverkammer ein. Da erschien die venezianische Flotte im Piräus. Die Venezianer landeten Truppen und Geschütze, und ein Mörser schickte eine Bombe in den Parthenon, die Pulverkammer explodierte, und der strahlende Tempel der Athene war für immer eine Ruine. Was der Mörser verschont hat, fiel dann später dem englischen Lord in die Hände. Dieser kam im Jahre 1801 nach Athen, um zu plündern und zu rauben, was sich irgend fortzuschleppen ließ. Er brach die Skulpturen des Pheidias aus den Giebelstufen heraus und brachte sie nach London, wo man die Trümmer jetzt im britischen Museum sieht. Er ging bei dem Abtragen der Figuren mit solcher Heftigkeit zu Werke, daß so wird überliefert — ein ungeheurer türkischer Wächter in Tränen ausbrach, als er sah, wie den umgeschickten Händen der barbarischen Zuhänder ganze Figuren des Frieses entfielen.

Neben dem Parthenon sind das Erechtheion und der kleine, entzückende Nike-Tempel die wichtigsten Bauwerke der Akropolis. Beide sind in ionischem Stil. Dieser Lebenswürdigkeit Stil stellt den Gegenstand des höchsten dar: er ist nicht ernst und würdevoll, sondern von einer großartigen, kriechenden, anmutigen Heiterkeit. Die berühmte Karyatiden-Halle des Erechtheion ist von bestirrender Anmut. Sechs etwas überlebensgroße Mädchenfiguren von schöner, kräftiger Modellierung tragen auf ihren Säulen das Dach, und sie lassen diese Aufgabe so glänzend und leicht, daß die Last dem Beschauer gar nicht in das Bewußtsein kommt. Die Karyatiden sind die einzigen Statuen, die unter freiem Himmel auf der Akropolis blieben. Um sie spielt noch heute die attische Luft, wie vor mehr als zweitausend Jahren. Nur eins dieser hohen Mädchen ist verschwunden und durch eine mäßige Nachbildung in Terrakotta ersetzt worden. Lord

Der Tigerjäger.

Von
Walter v. Nummel.

Der Majoratsbesitzer Anton Christof von Füll lebte, nachdem er 1750 seinen Posten als Seiner Durchlaucht Oberstleutnant aufgegeben, ruhig und friedlich auf seinem Schloss gleichen Namens. Der Landesbesitzer, der ihn wegen seines guten Humors, seiner Schürren und Späße geruht, hatte ihn ab und zu auf, wenn ihn der Weg in seine Nähe führte. So hatte er sich auch zur besten Jagdzeit mit anderen Gästen für eine Weile in Füll zu Gast geladen. Ausnahmen nicht unerschütterlicher Natur waren dem Schlossherrn durchdrungen erwachsen und, da zur gleichen Zeit die Bezahlung einer weitläufigen Wasserleitungsanlage fällig war, befand sich Anton Christof in ziemlicher Bedrängnis.

In dieser Zeit fiel sein Blick auf die mit vielen großen Edelsteinen geschmückte kostbare Tabatière, die ihm der Fürst jüngst, als er Füll vertiefte, allergnädigst überreicht hatte. Anton Christof war selbst kein Schmuckliebhaber. Es war völlig unerwartet, daß die Tabatière, die unumgänglich in der Schublade lag, mit echten oder falschen Steinen geschmückt war. Da das Schmuckstück ein Geschenk des Fürsten war, würde niemand die falschen Steine daran vermuten. Anton Christof steckte das Erinnerungsgeschenk in die Tasche, ließ sich sein Leib- und den alten Füllschen Schimmel, satteln und ritt in das nahe Städtlein, sprach dort bei dem Goldarbeiter vor, wies ihm die Tabatière und ersuchte ihn, die Steine herauszunehmen, sie durch künstliche zu ersetzen. Gleichseitig bat er ihn, die Steine zu schätzen.

Prüfend betrachtete der Goldarbeiter die Tabatière und Steine, führte die Schmuckgegenstände näher an sein Auge, suchte die Achseln, gab die Dose zurück. „Die Steine sind falsch!“

„Unmöglich. Ein Geschenk unseres allergnädigsten Landesherren!“ Wackerlich ging Füll seines Weges und trieb nach einigem Be-

mühen einen zweiten Zehnerrandigen in dem Städtlein auf. Derselbe Bekleid. Enttäuscht ritt der Füller nach Hause zurück. Wieder einmal ein übler Scherz seines Fürsten, der diesem wohl um so leichter gefallen sein mochte, als auch seine Durchlaucht schlecht der Nase sein sollte.

In nicht ganz heiterer Stimmung sah Anton Christof am nächsten Morgen in seinem „Drehstuhl“, einem bescheidenen Raum über dem Tor des Schlosses, der seinen Namen von der Drehbank hatte, die mitten darin stand. An dieser arbeitete der Gutsherr nicht ungerne; schreinernte, versuchte sich in allerhand Schloß- und Uhrmachereiseln, in denen er ebenfalls wohl bewandert war, stellte die originalen Karren her. Heute stand ihm danach nicht der Sinn.

Schwer grübelte er darüber nach, wie er die fälligen Kosten für die teure Wasserleitung beschaffen könnte. Er atmte erst auf, als er sich endlich zu dem Entschlusse durchgerungen hatte, einen von seinem sonstigen Besitz ziemlich weit entfernten Einzelhof zu verkaufen.

Ein Vieh vor sich hinpiepend, wandte er sich einer vor ihm stehenden Stute zu, die zwei Tugend Tauben enthielt. Er hatte die Tiere dem Schloß im Hof entnehmen lassen und plante mit ihnen große Dinge. Maria Frederica, die Gattin, hatte vor einigen Tagen den lebhaften Wunsch geäußert, chinesische, türkische und afrikanische Tauben zu bekommen. Ihre gute Laune zu erhalten, sollte sie zufrieden gestellt werden, freilich auf eine billige, den schlechten Zeiten entsprechende Weise. Richtig dachte Anton Christof Taube um Taube, eine nach der anderen, bis sie alle, in das bunteste Gefieder gefärbt, wieder in ihrer Stute fanden. Mittags war er fertig und überreichte die kostbaren, seltenen Vögel mit einigen artigen Worten der hochverehrten Gattin.

Während der Tafel trat ein Kurier des Fürsten ein, mit der Nachricht, daß hochselbst am nächsten Tage in einem nicht weit entfernten Jagdschloß zur Heberreise eintreffen werde. Er würde sich freuen, den Herrn von Füll an seinem Hoflager zu begrüßen.

Der Fürst hoffte wohl wieder auf einen lustigen Einfall, der ihm eine vergnügliche Stunde bereiten sollte. Man konnte sich das überlegen. Einen Freibrütel für so manches, was andere nicht wagen durften, hatte der Gutsherr von Füll sich erworben.

Am nächsten Morgen ritt er gemächlich dem fürstlichen Jagdschloß zu. Wer ihm unterwegs begegnete, blieb stau-



rend stehen. Ein ganz herrliches Tier, das der Majoratsbesitzer heute bemerkt. Ein glänzender Tigerjäger, wie man ihn nicht gesehen. Der schone Hengst zwang auch den Fürsten und seinem Hofe bewundernde ab. Als Anton Christof sah, wie sehr sein Pferd dem Landesherren gefiel, machte er es zum Geschenk. Als Gegenlohn für die kostbare Tabatière. Niemals bedankt, ritt er auf einem guten, jungen Pferde des fürstlichen Marstalls nach Füll zurück.

Der Fürst beauftragte das neue Prachtstier zur nächsten Partyschmauserei zu schicken. Es wurde ein ansehnlicher Jagd, der Scham triefte den Tieren von den Schenkel, sie waren in Schweiß gebadet. Aber der Tigerjäger hielt sich fürstlich. Durchlaucht waren sehr zufrieden.

Während der Jagd begann es stark zu regnen. Als zum Halali geboten wurde, war man völlig durchnäht. Der Fürst sah ab. Wie haunte er, als er nun einen Hengst auf seinen prächtigen Tigerhengst warf. Schweiß und Regen hatten die schönen, leuchtenden Farben herunter gewaschen, übrig geblieben war in weißer Schlichtheit und Anspruchlosigkeit der alte Füllsche Schimmel. Alles schone, nur auf der Kruppe ein mit schwarzer Färbung aufgepimelter, bisher verdeckter gewesener Schrittsprung, in reichem, liebevoll ausgeführtem Schmuckwerk.

Gut wie Zmaragd, rot wie Saphir
In dieses alte Tiergeriet!

Durchschau! Der Fürst lachte hell auf und wandte sich seinem Hofmarschall zu. „Dem Herrn von Füll dürfen wir keine falschen Steine mehr zum Präsent machen.“

Ausnahme-Angebot

Helvetia reine Seide
96 cm breit
in 30 Farben à mtr. **2.90 Mk.**

Ernst Breuche

Etagen-Geschäft.
Größtes Stoff-Spezial-Geschäft am Platze. 1 Treppe.
Gaststraße 28.

*Das Gummiband
ist für jede Art
Schreibzettel
Frei nach Mäßen
im Verkaufsst.
Oder Goldschmidt.*

Für die Hindenburgtage:

Fahnen
und Fahmentuche
in reiner Wolle und Baumwolle
Anfertigung von Flaggen sofort

**A. G.
Gehrels & Sohn**

Im Frühjahr zur
Reinigung und Auffrischung des Blutes
altbewährt:

Wekena-
Blutreinigungskur

als Tee, Pillen, Tropfen, Gesamtkur 2 Mk.
Allein. Hersteller:

Hirsch-Apotheke, Oldenburg i. O.

Ecke Hauptstraße — Adernstraße.
Nur in Apotheken erhältlich. Kostenfreier
Versand n. auswärts, falls nicht vorrätig.

Auto-Vermietung 942

Gebr. Linnemann
Kraftfahrzeuge.

**Wie neu
werden Herrenanzüge**

durch chem. Reinigung
Preis 6.50 Mk.

Hermann Schätgen,
Kurwickstraße 11 Fernsprecher 713

Schröder

besucht gut und billig

Herren-Sohlen 3.20 Mk., Damen-Sohlen 2.30 Mk.

Kurwickstraße 30

Billiger Hauskauf

Ein zu Oldenburg an der Murrstraße be-
legenes Familienhaus mit schönem, großem
Garten ist bei geringer Ansablung auf
fort günstig zu verkaufen. Angebote baldigst
erbeten.

Aukt. Deintz, Gille, Radorfer Gb. S.
Telephon 948

Sie werden zu stark!

Nehmen Sie den bewährten

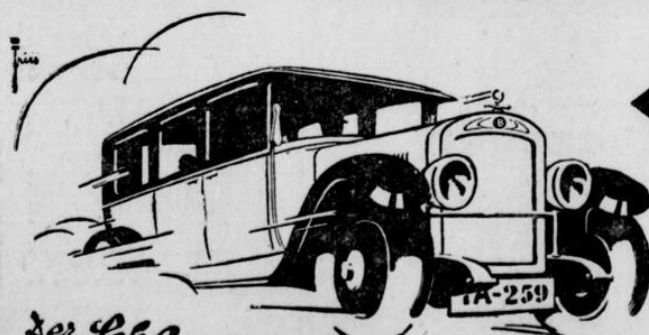
Rhönndorfer Entfettungs-Tee!

Er macht schlant, fördert die Verdauung,
reinigt Körper und Blut und beugt das all-
gemeine Wohlbefinden. Glänzende Tan-
zungen. Herzlich empfohlen.

Sie haben in allen Apotheken,
Rhönndorfer Kräuterküche, Gießfeld.

Brennabor

10/45 PS



Der Schlager 1927



Cylinder

Eine Sensation

an Leistungsfähigkeit, Bequemlichkeit, Aus-
stattung und Preiswürdigkeit ist dieser neue
Qualitätswagen, den die Brennabor-Werke
nach eingehenden gründlichen Vorbereitungen
der Öffentlichkeit übergeben, und mit dem
sie ihrer fast 25jährigen, an Erfahrungen und
Erfolgen reichen Tätigkeit auf dem Gebiete
des Automobilbaues die Krone aufsetzen.
Nehmen Sie Gelegenheit, diesen modernsten
deutschen Sechszylinder selbst zu erproben.
Reichhaltiges Drucksachen-Material über den
Brennabor-Sechszylinder steht jedem In-
teressenten kostenlos zur Verfügung.

Kurzfristig lieferbar

7-sitziges Cabriolet . . . RM 7200.—

7-sitzige Pullmann-Innen-
steuer-Limousine RM 7800.—

7-sitzige Pullmann-Chauff.-
Limousine . . . RM 7950.—

Sämtliche Preise verstehen sich ab Werk
Verkauf auch gegen bequeme Teilzahlungen zu
günstigsten Bedingungen

Max Harmdierks

Damm 38 **Oldenburg** Telephon 845

Bevollmächtigte Vertretung der

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke
Brandenburg (Havel)

511 mal gewaschen



511 mal wurde ein Leinenstück mit
Persil gewaschen unter fachamt-
licher Aufsicht!—Das gewaschene
Stück wurde auf seine Festigkeit
untersucht, und es ergab sich im Hin-
blick auf ein so oftmaliges Waschen
ein außergewöhnlich günstiges Er-
gebnis für die Schonung des Gewebes!

Gibt es einen besseren Beweis für die
hochwertige Beschaffenheit eines
Waschmittels?

Denken Sie: 511 mal gewaschen!

Das entspricht bei regelmässigem
vierwöchentlichem Waschen einer Ge-
brauchsdauer von mehreren Jahrzehnten!

**Frauen,
wascht mit Persil!**